

## **Predigt für Sonntag, den 3. Mai 2020 (Jubilate)**

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Gemeinde,

in den Zeiten des Kontaktverbots wurden viele Möglichkeiten ausprobiert, wie Menschen miteinander in Verbindung bleiben. Die Konfirmanden sollten im Online-Unterricht aufschreiben, wie sich ihr Kommunikationsverhalten durch das Social Distancing verändert hat. Einer schrieb: „Ich konnte meine Großeltern über Ostern leider nicht besuchen. Das ist nicht so schade um die Schokolade, aber wir konnten nicht zusammensitzen und quatschen oder singen (wobei eigentlich nur mein Opa singt und wir zuhören „dürfen“). Aber wir facetimen jetzt und Opa war ganz überrascht, dass das geht.“ Facetime, WhatsApp, Skype – die sozialen Medien, bei denen man sich nicht nur hören, sondern auch sehen kann, werden nun auch von der älteren Generation entdeckt.

Wie bleibt man in Verbindung? Das lässt sich mit ein paar segensreichen, technischen Errungenschaften ganz gut bewerkstelligen. Das ist aber etwas anderes, als einander verbunden zu sein. Verbundenheit – die entwickelt sich in einer Familie, in einer Freundschaft. Auf dieser Verbundenheit ruht jetzt in der Zeit der begrenzten Kontakte die Nähe, nach der wir uns sehnen.

### *Bild des Weinstocks*

In unserem heutigen Predigttext aus dem Johannesevangelium stellt Jesus die Verbundenheit zwischen ihm und seinen Jüngern mit dem Bild des Weinstocks und der Reben dar. „Ich bin der wahre

Weinstock, ihr seid die Reben.“ Über dieser Verbundenheit wacht Gott als Weingärtner. Es eine organische Verbundenheit, in der die Jünger mit Jesus stehen. Sie sind mit ihm verwachsen.

Für das Gedeihen der Reben werden die Reben, die keine Frucht bringen, vom Weingärtner entfernt. Man könnte daraus schließen, dass es gute und schlechte Reben gibt, und im Bild gesprochen gute Jünger und schlechte Jünger. Und dass es vom Verhalten der Jünger abhängt, ob sie am Weinstock verbleiben oder nicht.

Unser Predigttext schildert aber nur einen kleinen Ausschnitt der vielfältigen Tätigkeit eines Weinbauern, nämlich das Beschneiden und Entfernen eines Teils der Reben, damit die übrigen eine bessere Frucht bringen. Eine Weinkultur benötigt gewöhnlich zwei Rebschnitte, einen großen vor Beginn und einen kleineren während der Vegetationszeit. Beim ersten Schnitt werden zahlreiche Triebe vom Vorjahr, auch fruchtbare, weggenommen. Beim zweiten Schnitt geht es um die Qualitätssteigerung. Geiztriebe werden abgeschnitten, Nebentriebe weggebrochen und Fruchttriebe gekürzt, damit die Kraft des Weinstocks in die Ausbildung der Trauben und nicht in weiteren Holzwuchs geht. Mit dem „Wegnehmen und Reinigen“ in unserem Text ist nur der zweite Rebschnitt gemeint.

Das Verbleiben am Weinstock, die Reinheit der Rebe liegt nicht in der Hand der Rebe, sprich des Jüngers, sondern in der Hand des Weingärtners, also in der Hand Gottes. Der Jünger reinigt sich nicht selbst, sondern Gott tut es. Jegliche Angst, wegen Fehlverhaltens von der Jüngerschaft ausgeschlossen zu sein, ist unbegründet, auch wenn dieser Text dazu schon missbraucht wurde, sie Menschen einzureden.

Die Reinheit der Jünger ist ohnehin durch etwas gegeben, das nicht von ihnen ausgeht, sondern vom Weinstock, von Christus. „Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.“ Und: „Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt.“

#### *Was der Mensch braucht?*

Wer also in Christus bleibt, der wächst und gedeiht und bringt gute Früchte. Über das Wachstum machen wir uns als Kirche allzeit Gedanken. „Wachsen gegen den Trend.“ – wurde vor einigen Jahren mal als Parole für das Fortbestehen der Kirche ausgegeben. Und in diesen Tagen erreichen die Gemeinden Warnungen, dass wir im Zuge der gegenwärtigen Krise vermehrt mit Kirchenaustritten zu rechnen haben werden.

Bei den Überlegungen zu einem Wachstum der Kirche wird dann meist empfohlen, die Kirche solle die Bedürfnisse der Menschen aufnehmen und ihre Angebote danach ausrichten. Sie also etwas marktfähiger zeigen. Überspitzt könnte man im Bild des Weinanbaus sagen: Neue Rebsorten züchten, einen sauren Wein durch Zuckerzusatz versüßen oder ihn bei Bedarf durch Beimischung anderer Lagen preisgünstig verwässern.

Entspricht das dem Bild vom Wachsen im Sinne des Evangeliums? Das Evangelium will die Bedürfnisse des Menschen nicht übergehen. Worte vom „Brot des Lebens“ und vom „Licht der Welt“ zeugen davon, dass der Lebenshunger des Menschen gestillt werden soll. Als Jesus bei der Hochzeit zu Kana Wasser zu Wein verwandelt, stellt

er der Hochzeitsgesellschaft 600 Liter edelsten Wein zur Verfügung. Das ist mehr als ein Grundbedürfnis, das ist purer Luxus.

Der entscheidende Unterschied bei der Frage nach den Bedürfnissen des Menschen besteht darin, dass das Evangelium eben nicht davon ausgeht, dass Menschen schon wissen, was sie wirklich benötigen. Sie kennen vielleicht ihre Bedürfnisse, aber sie ahnen kaum ihren wirklichen Bedarf. Sie wollen Spaß, brauchen aber Freude. Sie suchen Geselligkeit, sehnen sich aber nach Gemeinschaft. Sie lassen sich unterhalten, brauchen aber so etwas Vergessenes wie Erbauung.

Die Kirche kann neue Wege bei der Vermittlung des Evangeliums gehen. Die experimentelle Musik im heutigen Gottesdienst sucht nach einer anderen Art der Verkündigung.

Bei diesem Aufbruch bleiben wir aber in Christus. Und lassen uns von ihm das Wort sagen, dass wir uns selbst nicht sagen können. Er kennt unsere tiefste Sehnsucht, er sättigt unseren Lebenshunger. Er schenkt uns Worte, mit denen wir den Vater bitten dürfen. Er ermutigt uns zum Gebet, die erste und schönste Frucht, die aus der Gemeinschaft mit ihm erwächst. Im Gebet finden wir Trost, Kraft und Entlastung. Das Gebet hilft uns, nicht auszubrennen.

Wir bleiben in Christus. Kämen wir sonst selbst auf die größtenwahn sinnige Idee, als einzelner, kleiner Mensch den Herrscher aller Herrscher, den König aller Könige, die Macht aller Mächte mit meinem eigenen Willen zu belästigen und darauf zu vertrauen, erhört zu werden?

Amen.